



Tafeln verändern die Welt

Predigt anlässlich des Diakonie-Sonntags 2024 (150 Jahre Diakonie)

Lutherische Stadtkirche Wien, Sonntag, 14. April 2024

Liebe Gemeinde

Tafeln verändern die Welt! Denn der kreativste, anregendste und nachhaltigste Ort zum Reden, Denken, Austauschen ist und bleibt der Esstisch. Basale Bedürfnisse wie Hunger und Durst kommen zusammen mit Geselligkeit, Gemeinschaft, Austausch. Banaler Smalltalk vermischt sich mit Tiefgründigem, Erhabenem. Gedanken entstehen, werden geäußert, erhalten Widerspruch, werden weiterentwickelt, gekaut und verdaut und wirken weiter nach dem Auseinandergehen.

Auch Jesus wurde oft zu Tisch geladen. „Und es geschah, als er an einem Sabbat in das Haus eines angesehenen Pharisäers zum Essen kam, dass man ihn sehr genau beobachtete.“ Der Evangelist Lukas schildert im 14. Kapitel ein ereignisreiches Gastmahl: Uns wird überliefert, wie der unter Beobachtung stehende Jesus einen wassersüchtigen Menschen heilt und zwei Gleichnisse erzählte. Unser Predigttext enthält das eine Gleichnis und eine Ermahnung an den Gastgeber: (Das Gleichnis vom grossen Gastmahl schliesst dann noch an.)

„Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, als er merkte, wie sie sich aussuchten, oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: ⁸ Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht oben an; denn es könnte einer eingeladen sein, der angesehenere ist als du, ⁹ und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du müsstest dann beschämt unten an sitzen. ¹⁰ Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich unten an, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. ¹¹ Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. ¹² Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. ¹³ Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, ¹⁴ dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ (Lukas 14, 7-14)

Jesus stellt hier ein paar gesellschaftliche Konventionen ganz schön auf den Kopf. Zuerst die Tischordnung: Normalerweise galten und gelten klare Sitzordnungen. Je höher die Stellung im sozialen Gefüge der Tischgesellschaft, desto weiter oben sitzen die Gäste. Jesus sagt aber: Egal welcher Herkunft Du bist, setze Dich erst mal ganz unten an den Tisch.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Und dann die Auswahl der Gäste: Eingeladen wurde und wird Seinesgleichen. Nicht nur die heutigen Teilnehmenden in Social Media bleiben in ihrer Bubble. Es gab und gibt auch die physischen Bubbles der Tischgemeinschaften, in denen man gerne unter sich bleibt. Jesus aber sagt: Lade nicht nur die Dir Vertrauten ein, sondern geh auf die Gasse und lade ein, wer Hunger hat nach Nahrung, Gemeinschaft, Unterstützung.

Zwei kurze, subversive Forderungen, die mit vertrauten Konventionen brechen und eine lange Wirkungsgeschichte haben. Nach wie vor laden wir rund um den Erdball zu Tische. Vom kleinen, privaten Kreis bis hin zum Staatsbankett sitzen Menschen zusammen. Wenn Gastgeber*innen möchten, dass ihre Gäste nicht nur kulinarisch verwöhnt vom Tisch, sondern auch durch neue Kontakte und horizonterweiternde Gedanken und Ideen bereichert wurden, Sie sollten ihre Gästeschar nicht nach ihrem sozialen Status am Tisch platzieren, sondern gleich willkommen heissen und gleich behandeln. Und sie beschränken sich mit ihren Einladungen auch nicht auf die Personen, die sie sowieso schon kennen und von denen auch sie eingeladen werden, sondern decken ihren Tisch für Menschen, mit denen sie ihr Leben und ihren Alltag eigentlich nicht teilen. Erst so vermischen sich die Gedanken, weiten sich Perspektiven, entwickeln sich andere Ideen und entstehen am Ende sogar neue Gemeinschaften.

Ich lade Sie, liebe Gemeinde ein, mit mir ein paar Tafelrunden zu besuchen, die an die sehr ernst gemeinten Vorschläge des Lukastextes anknüpfen und in der Geschichte immer wieder auf erstaunliche Weise verwirklicht wurden. Wir hören von Runden Tischen - legendären Tischgesprächen - und Food-save-Banketten.

I

Die Ehefrau Guinever des jungen Ritters Artus brachte nach der Legende einen grossen runden Tisch in die Ehe. Er war so gross, dass der Ritter eine Halle bauen musste. Damit unter seinen untergebenen Rittern keine Rangstreitigkeiten entstehen konnten, hat er sie zu den Verhandlungen an diese Tafelrunde eingeladen. Seither ist die ritterliche Tafelrunde legendär. Runde Tische führen den Gedanken von Jesus weiter. Es gibt kein oben und unten mehr, das aufwendig und häufig gegen erheblichen Widerstand durchbrochen werden müsste. Es gibt kein Oben und Unten, kein Über- und Untereinander, sondern ausschliesslich ein Nebeneinander.

In der jüngeren Geschichte steht der runde Tisch auch für Gästerunden, die noch nie zuvor an einem Tisch gegessen haben und der stehende Ausdruck «Runder Tisch» steht für politische Aushandlungsprozesse. Aktuell begegnet der Ausdruck «runder Tisch» prominent auch im interreligiösen Gespräch («Interreligiöser Runder Tisch»). Berühmt sind die Verhandlungen über das Ende der Sowjetunion von 1989. Da gab es runde Tische in Polen, Ungarn, der DDR und später in Bulgarien. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Revolution ohne Blutvergiessen vonstatten ging. Aktuell begegnet der Ausdruck «runder Tisch» prominent auch im interreligiösen Gespräch («Interreligiöser Runder Tisch»). Hoffen und beten wir, dass



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Runde Tische zwischen Religionsvertretern, Politikern, Kriegsbetroffenen im Mittleren Osten und im Osten Europa und allen medial ausgeblendeten Kriegsschauplätzen auf dieser Welt Gedankensamen und Austausch in die Wege leiten, die den Frieden voran bringen.

II

Martin Luthers Tisch war gross, sehr gross sogar - so gross wie sein Herz und die Koch- und Haushaltskunst seiner Frau Katharina. Eingeladen waren alle, die sich am jeweiligen Tag unter seinem Dach versammelten. (Und das Dach war gross, denn es handelte sich um das ehemalige schwarze Kloster zu Erfurt, das der Kurfürst ihm und seiner Familie geschenkt hatte.) Studenten, Durchreisende, Witwen, Kinder, geladene Gäste, alle die gerade im Haus verkehrten waren eingeladen, sich dazusetzen. Es wurde gebetet, gesungen, musiziert, gespiessen. Es konnte sein, dass Luther in die Runde fragte: «Was höret man Neues?» und wenn niemand die Stimme erhob, fing Luther selber an oder doppelte nach: «Ihr Prälaten, was Neues im Lande?» da fingen die Gäste am Tische an zu reden. Über alles wurde gesprochen, nicht nur aber auch über Theologie, Politik, Weltgeschehen. Die Gespräche waren so anregend, dass sie von verschiedenen Gästen aufgezeichnet und weitergegeben wurden. Luther und seine Freunde der Reformation haben aus diesen Gesprächen viele Anregungen mitgenommen die sich in den bekannten reformatorischen Schriften wiederfinden. Die legendären Tischgespräche waren eine Keimzelle der Reformation.

Apropos Keimzelle der Reformation am Tisch. Das Schlüsselereignis der Zürcher Reformation war ebenfalls eine Tafelrunde: Am ersten Fastensonntag des Jahre 1522 versammelten sich die reformgesinnten Freunde Huldrych Zwinglis beim Buchdrucker Froschauer zum demonstrativen und skandalösen Wurstessen. Sie missachteten die katholischen Fastengebote. Der Skandal in der Stadt war gross, die Reformatoren mussten sich vor dem grossen Rat rechtfertigen. Zwingli verfasste dazu seine erste reformatorische Schrift "Von der Wahl und der Freiheit der Speiesen." Weil Kirche uns nicht Wurst ist", sagen wir seither in Zürich, wenn es darum geht, neues in die Wege zu leiten.

III

Apropos Zürich: Im Zürich des 16. Jahrhunderts war die Armut und Not gross. Zwingli war genau genommen schon ein engagierter Sozialreformer, wie wir heute sagen würden, bevor er zum weltbekannten Kirchenreformer wurde. Bereits 1520 ermahnte er den Zürcher Rat, die Armenfürsorge zu verbessern und als politische Verpflichtung anzuerkennen. Auf seine Initiative hin wurde ein Almosenamts geschaffen und zwei Pfleger gewählt, die die öffentlichen und privaten Gelder verwalten und Unterstützungsgesuche zu bearbeiten hatten. 1525 wurde die erste Zürcher Almosenordnung erlassen. Um die Armen «ab der Gasse» zu bringen, wurde täglich ein «Kessel mit Hafermehl, Gersten und anderem Gmües» in der Predigerkirche gekocht und morgens, wenn die Predigerglocke ausgeläutet hatte, Mus und Brot an die Bedürftigen verteilt. Das Gebäude, in dem der Kessel oder Hafen stand, wurde «Mushafen» genannt. Dieser reformatorische «Mushafen» wurde zur Vorform der heutigen Tafeln, wie auch in Österreich bekannt sind. Eine besonders schöne Tafeltradition hat die



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Offene Kirche Bern ins Leben gerufen. Das urbane Erntedankfest musste neu aufgegleist werden. Mit Garben und Kürbissen um den Taufstein, Orgel und Predigt liess sich Bern nicht mehr zum kirchlichen Erntedankfest motivieren. So erfand das Team der Offenen Kirche das Food-save-Bankett. Eine Kooperation zwischen Kirche, den grossen Lebensmittelverteilern, den Bäuerinnen und Bauern der Umgebung und einem 5-Sterne-Koch. Lebensmittelverteiler und Bauern der Umgebung liefern die Nahrungsmittel, die nicht mehr verkauft werden können – kostenfrei, versteht sich. Der Fünfsternekoch neben der Offenen Kirche Heilig Geist kocht mit seinem Team im grossen Topf für 500 Leute – ehrenamtlich. Die Kirche deckt auf dem grossen Platz vor der Kirche für alle, die am Sonntagmittag essen wollen. Tout Berne trifft sich vor der Kirche zum Sonntagsschmaus. Ein Oben oder Unten gibt es nicht. Es treffen sich Stadtpräsident, Menschen wie Du und ich, mit und ohne Beeinträchtigung, mit und ohne Geld an den mit Feldblumen geschmückten Festbänken. Und wer weiss, welche kleinen Reformen und Revolutionen dort schon ersonnen wurden und noch werden. Die Food-safe-Bankette sind legendär geworden und sind mittlerweile in der ganzen Schweiz zum Renner geworden, wenn an Grossveranstaltungen zu Tisch gebeten wird.

Liebe Wienerinnen und Wiener, liebe evangelische Freunde Österreichs

«Alle an einem Tisch» ist das Motto des heutigen Diakoniesonntags in Österreich. Weil Diakonie vom Teilen am Tisch des Herrn ausgeht und immer wieder zurück zum Tisch des Herrn führt, wie im Grundsatzpapier «Diakonie – Standortbestimmung und Herausforderungen» zu lesen ist. Ich gratuliere der Evangelischen Diakonie Österreichs zum 150 jähren Bestehen. Grosse Werke und herausragende Persönlichkeiten sind wichtig für die Diakonie. Aber vergessen wir es nicht: Diakonie sind wir alle. Sie beginnt überall, wo Tische geteilt, Gedanken ausgetauscht, kreative Ideen diskutiert werden. An diesen Tischen wird gegessen und gebetet, diskutiert, evaluiert, spekuliert aber auch geglaubt und gehofft. Diakonie am Tisch des Herrn ist Gottesdienst. Diese Tische in der Geschichte und Gegenwart waren und sind geistreiche Tische, Tische an denen oben und unten schwimmen, Bedürftige und Geber eine Gemeinschaft und kein Dienstleistungsverhältnis darstellen. Ganz schön gefährlich... Manche Revolution und Innovation wurde an solchen Tischen ausgeheckt! Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass unsere Tische in unseren privaten christlichen Häusern und unsere Kirchentische weiterhin Orte sind,

- an denen neue Gedanken entstehen und in die Welt finden,
 - an denen sich Menschen treffen, die sich sonst nicht treffen würden,
 - an denen Menschen gesättigt werden, die sonst hungrig bleiben – körperlich oder seelisch.
- Zu Tafeln eben, die die Welt verändern.

Und wer weiss, vielleicht kommen wir durch unsere offenen und runden Tische ins Gespräch mit Engeln, die Gott uns schickt, wie es uns im Hebräerbrief verheissen wird:

«*Gastfrei zu sein vergesst nicht, denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.*» (Habräer 13,2)

Amen